

CECILIA

Vereinsorgan des Amerikanischen
CÄCILIEN VEREINS.

Monatsschrift für Katholische KIRCHEN MUSIK

John Singenberger, Redakteur.

Jr. Pustet & Co., Verleger.

Vol. XI. No. 4.

New York, 1. April 1884.

Mit Musik-Beilage No. 4.

Entered at the Post Office at New York, N. Y., at Second Class Rates.

Die "Cäcilia"

erscheint monatlich und kostet bei Vorauszahlung:

Für Vereinsmitglieder (einschließlich des jährlichen Beitrages).....	\$1.00
Für Nicht-Mitglieder.....	1.10
Preise für Zweig-Vereine etc.	
5 Exemplare (ohne Beitrag) kosten.....	5.00
10 " " " "	9.50
20 " " " "	18.00
30 " " " "	25.00

Man adressire Bestellungen, Rimesen u. dgl. an die Verleger

Jr. Pustet & Co.,
52 Barclay Street, New York.

Die "Cäcilia" erscheint mit der Approbation und Empfehlung von
Seiner Eminenz, Kardinal, Erzbischof John McCloskey,
der Hw'sten Erzbischof James Gibbons, W. H. Elder, M. Heik, J. P. Purcell,
Peter Richard Henrich, J. J. Lynch, J. J. Williams, M. Corrigan und des Hw'sten
Bischof F. M. Zink, J. P. Wenger, A. Gilmour, St. J. Ryan, Thomas F. Grace,
P. D. Baltes, A. Deidenbush, F. X. Krautbauer, A. M. Ebbé, C. H. Borges,
John Hennessey, Th. Hendriksen, Louis de Goesbriand, Wm. S. McCloskey, J. A.
Healy, Francis McNeirny, J. T. Shanahan, J. B. Salpointe, Jos. P. Maheneauf,
J. J. Hogan, E. O'Connell, J. O'Connor, P. McGuaid, Martin Martyn, E. P.
Wadham, Kilian C. Flah, J. McMullen.

An die Mitglieder des A. C. V.

Da ich mit Anfang Mai meine Europa-Reise antreten werde (siehe Cäcilia S. 9), so wird während meiner Abwesenheit der erste Vice-Präsident des Amerikanischen St. Cäcilien-Vereines, Rev. J. B. Jung, Defiance, O., die Leitung des Vereines sowie die Redaktion der Vereins-Organe übernehmen. Bezügliche Mittheilungen, Anfragen etc., adressire man also vom 1. Mai an bis auf Weiteres an den genannten Herrn. Wer wegen Organisten-Stellen, Orgeldisposition, Beschaffung von Instrumenten noch vor meiner Abreise mit mir zu correspondiren wünscht, möge es in den nächsten Tagen thun.

J. Singenberger, Präf. des A. C. V.

Verein zur Unterstützung der Scuola gregoriana.

Rev. J. Pope.....	\$705.90
Rev. A. Demming.....	5.00

Festpredigt des hochw. Hra. A. Thiele von Nosehill, Ills.,
gehalten am Feste der hl. Cäcilia im Priesterseminar
zu St. Francis, W.s.

(Schluß.)

An seine Stelle traten alsbald ihre Glückslinge, ihre Kinder, die Armen, und beugten sich liebevoll über die Sterbende, um in ihr lächelndes, verklärtes Antlitz zu schauen und ihre Tücher in ihrem Blute zu nicken. Sie wachten und warteten; aber Cäcilia hatte gebetet, daß sie leben möchte, bis sie noch einmal das Antlitz ihres geistlichen Vaters, des Papstes, gesehen. Und er kam. Sein greises Haupt gebeugt unter der Last der Jahre und der Trauer, seine Augen voll Thränen. Niemand kannte so wie er den unschätzbarwerten Werth des Lebens, das vor seinen Augen hinschwand. Er hatte seine erste Blüthe gesaut, war Zeuge seines Wachstums gewesen, hatte seine Früchte gesammelt. Da kniete der hl. Papst bei seinem sterbenden Kind, bei ihr, die bis auf den heutigen Tag den Ruhm seines Pontifikates bildet, und nahm ihr Testament entgegen: „O heiliger Vater, lispelte sie leuchtenden Auges, ich habe diesen Aufschub von Gott erlebt, daß ich Dir vermache meinen Schatz, meine Liebe, meine Armen. Sie werden mich ja so sehr vermissen, wenn ich hinübergegangen bin. In Deinen Händen aber werden sie sicher sein. Nimm sie und speise sie an meiner Statt.“ Und während Urban seine zitternde Hand über sie zum Segen erhob, legte sie, wie ein müdes Kind, das schlafen möchte, ihr Antlitz auf ihren Arm. So blieb sie liegen, regungslos und die da sie umstanden, wußten, daß sie tot war.

Todt! O nein — sie lebte! Verklärt und glorreich schwante sie empor zu den seligen Gefilden, wo es keine Verfolgung, keinen Tod mehr gibt — sie lebte in der Geschichte als eine der schönsten Blüthen am Lebensbaum des Christenthums. So lebt sie auch für uns droben als unsre Fürbitterin, hier als unser Beispiel. — Was? — sind nicht auch wir Christen? Haben wir nicht denselben Glauben, dieselbe Kirche, dieselben Gnadenmittel wie sie? Und wir sollten uns von ihr übertreffen lassen an apostolischem Eifer für die Verbreitung des Glaubens, an führner Festigkeit im Bekennen derselben — an heldenmuthigem Opfergeist, wo es gilt, Opfer zu bringen? Schande und Schmach über uns, die Nachkommen der Märtyrer, wenn wir feige und schwachmuthig uns zurückziehen in bösen Tagen. O, Schmach und Schande! Jene haben gerne selbst dem gezeichneten Schwerte gegenüber sich als Christen bekannt; wir aber, wir sollten uns feige verkrümeln, um nur dem Hohlzlächeln eines lasterhaften Menschen — eines thörichten Witzboldes, eines Ungläubigen zu entgehen? Nein, nimmermehr! Solche Beispiele, wie das der hl. Cäcilia, sind geeignet, Alt und Jung zu entflammen und zu begeistern. Besonders aber darfet ihr, liebe Alumnen, euch von denselben hinreißen lassen zu jenen echten Hochgefühlen einer christlichen Seele, die vorab das Merkmal des Priesters sein müssen. Niemand fordert in unsern Zeiten und in unserm Lande das Blut des treuen Jüngers Jesu.

Wohl aber ist der Welt das Verständniß für die Religion verloren gegangen. Der Glaube als solcher gilt als Dummheit und Geistesknedlung und jene Kirche, die allein noch die unbedingte Unterwerfung des Verstandes unter die geoffenbarten Wahrheiten fordert, gilt als die größte Feindin des Menschengeschlechtes, als die verkörperte, als die großartigste und kolossalste Lüge, die jemals Menschengeist ersonnen. Gegen sie streitet die Wissenschaft hier mit anständigen Argumenten, dort mit ungezügeltem Spott, anderswo mit Verleumdung und Entstellung, überall mit Bitterkeit. Der große Haufe aber greift in den tiefsten Abgrund schmuziger Kloaken und bedeckt die Kirche, ihre Diener und ihre Betenner mit ekelhaftem Unrat. — Sieh — wie da die Schäflein der Heerde Christi sich zusammenbrängen — sie drängen sich um ihre gottgesetzten Hirten. Wenn nun diese nicht vom wahren Heldenmuthe befeilt sind, wenn sie nicht offen Farbe bekennen, wenn sie nicht Erde und Antwort zu stehen wissen über den Glauben, der in ihnen ist, so wie einst Cäcilia vor Almachius es that, was soll dann aus der Heerde werden? Darum, theure Junglinge, stärkt und kräftigt euch an dem Beispiele der edlen Cäcilia, leget in diesen euren Vorbereitungs-Jahren in unermüdlichem Studium und Gebete die geistliche Waffenrüstung an, wie der Apostel sie schildert: Den Schild des Glaubens, den Panzer der Hoffnung, den Helm des Gebetes, das Schwert des Geistes, damit, wenn ihr heraustretet auf den Kampfplatz des Lebens, ihr sowohl entschlossen als auch fähig seid, die heiligsten Güter für euch und die euch Anvertrauten zu vertheidigen bis zum letzten Blutstropfen.

II.

Doch über diesen allgemeinen Betrachtungen, die sich mehr oder weniger an das Leben eines jeden Heiligen anknüpfen lassen, darf ich nicht vergessen, daß Cäcilia zu jenen Heiligen gehört, denen von einem Theile der Gläubigen eine besondere Andacht und Verehrung gewidmet wird. Ist ja doch diese Feier dessen Zeuge, die veranstaltet worden ist, weil die hl. Cäcilia die Patronin des kirchlichen Gesanges und die besondere Beschützerin der Liebhaber des wahren und echten Liedes ist. Und in der That, keiner andern Heiligen Bild paßt besser auf die Fahne der kirchlichen Tonkunst als das ihrige. Ewig unvergessen bleibt ja jenes hochzeitliche Lied, das sie an ihrem Brauttag an der reichbesetzten Hochzeitstafel ansang. An der Seite ihres jungen Gemahls, umgeben von den Edelsten der Stadt Rom, stand sie da, hoherhaben und ihre Hand erfaßte die Lyra — es verstummte das Geräusch der Tafel und der Rärm der Trompeten und Cymbale schwieg — sie aber, die Gott begeisterte, sang ihr Hochzeitslied, jenes Gebet, das sie schon Monde lang zum Himmel gerichtet Fiat Domine, cor meum et corpus meum immaculatum ut non confundar! — Dieses Bild hat sich verewigt im Andenken der Kirche. So, in bräutlicher Schminke, die Leier in der Hand, der Erde entrückt, zum Himmel blickend, so bildet die Kirche Cäcilia ab und schreibt darunter: "Die Königin des hl. Gesanges!"

Ja, die Königin des hl. Gesanges, würdig die Königin desselben zu sein, weil sie selbst heilig und weil sie jungfräulich und rein war. Und weil die Königin des hl. Gesanges deshalb auch die Beschützerin, die Patronin aller derer, die diesen Gesang hegen und pflegen, — würdig ihre Patronin zu sein, weil sie ein Herz besitzt wie es jeder echte Liebhaber des Kirchenliedes besitzen muß, ein Herz fromm und gläubig, ein Herz rein und unschuldig — ein Herz stark und tapfer.

Wie Cäcilia auf ihrer Hochzeit hoherhaben dachte unter den gediegenen Sängern und Sängerinnen, so ist sie ein Bild des Kirchenliedes unter den Erzeugnissen weltlicher Tonkunst. Jene wußten nur die Herzen höher schlagen zu machen bei den Freuden der Tafel, nur zu loben die Schönheit und Anmut der Braut und den Reichtum des edlen Gemahls — nur zu reden von dem Glücke und den Genüssen der jungen Ehe — Cäcilia aber schwang sich wie eine Lerche hinauf über die Welt und sang ein Herzgesang zum Himmel empor, ein Lied dessen Melodie verschmolz mit dem Sanctus der Engelhöre. — Jene verstummten, als Cäcilia zu singen anhob — heute aber übertönt der Sang und Klang der Welt die heiligen Weisen der Kirche, sucht sie zum Schweigen zu bringen und will sich nicht nur dort breit machen, wo er Berechtigung hat, an den Stätten der Lustbarkeit oder auf den Brettern, die die Welt bedeuten, sondern drängt sich frech in's Heilighum und mischt sich in schrillem Klötzen mit den himmlischen Chören, die dort unsern Ohren unerschöpflich beim hl. Opfer ertönen. — O, hl. Cäcilia, du Königin himmlischer Musik, möchtest du doch herniederdröhnen aus den Gefilden der Seligen! Nur noch einmalfülle die lauschende Welt mit der Süßigkeit deines Liedes, daß sie begeistert einstimme, daß sie lerne von Dir den Wohltollang heiliger Harmonien.

Doch was sage ich? Haben wir nicht die Kirche, diesen Brunnenquell alles Wahrs und ewig Schönen, diesen Quell, der immer frisch und

klar sprudelt aus den unergründlichen Tiefen der Gottheit. Sie war Cäcilia's Lehrmeisterin, warum sollte sie nicht auch die unsrige sein. — Nein, wenn heute die Tempel wiederhallen von den einschneichelnden Tönen theatricalischer Musik, so ist die Schuld an uns und zwar weniger an unserem verdorbenen Geschmack, als vielmehr an unserem verdorbenen Herzen zu suchen. Hätten wir, wie Cäcilia, heilige Herzen, durchdrungen vom Glauben an die wahrhaftige Gegenwart Jesu auf unsern Altären, wahrlich es wäre nicht möglich, daß wir singen und singen ließen wie gesungen wird. Ach, leider, die Religion, der Glaube, der Gottesdienst, sie sind heutzutage vielfach selbst bei kirchentreuen Katholiken Schalen ohne Kern, Namen ohne Bedeutung, Hüllen ohne Gehalt, Ideen ohne Wirklichkeit. Hier steht der Priester am Altare, hocherhaben schwebt in seiner Hand die Gestalt des Brodes, enthaltend den ewigen Gott — dort kniet die Gemeinde. Jeder vorurtheilslose Zuschauer, der da weiß, was der Glaube dem Katholiken über diesen hehren Augenblick sagt, er wird es als selbstverständlich annehmen, daß nunmehr alle Herzen sich in Demuth neigen vor dem gegenwärtigen Gott, daß sie von solcher Andacht, von solcher Anbetung durchglüht seien, daß auch nicht ein Gedanke für die Welt mehr übrig bleibe, ja, daß die ganze Welt mit ihrer Pracht und Lust verbannt sei aus dieser unaussprechlichen heiligen Stunde. — Doch nein. — Es ist Vorsorge getroffen, daß Niemandes Seele sich alzu hoch versteige in die himmlischen Regionen. Jene unter den Gläubigen, die da gekommen sind, sich wenigstens für ein paar kurze Augenblicke dem Staube zu entreihen und in seliger Gottvereinigung zu ruhen, sie werden mit Gewalt wieder zur Erde zurückgezogen. Denn horch — von der Orgelbühne erklingt eine schmelzende Tanzweise; der beliebteste, der neueste Walzer wird dort von kunstgewibter Hand aufgeführt und geht über in eine schmelzende Opernarie auf die Demand die Worte des Benedictus gesetzt hat. — O, so fraget der Unparteiische, wie ist das möglich? Wird sich nicht ein Sturm der Entrüstung über solchen Unfug erheben? Wird nicht der Priester vom Altare herab protestieren, wird nicht die in ihrer Andacht gestörte Gemeinde sich für alle Zukunft dieses Treiben verbitten?

Wohl wäre das natürlich — es wäre natürlich, wenn wirklich innerhalb der vier Wände des Gotteshauses jener tiefe innige Glaube zu finden wäre, den man mit Recht dort sucht. Doch ach, wo ist dieser Glaube? Der Glaube an Jesus auf dem Altare? Der Glaube, der echte wahre Glaube an's hl. Megopfer, — ein Glaube, der sich nicht auf das Bekennnis der Lippen beschränkt, sondern in That und Leben hervortritt! — Wo aber dieser fernhafte Glaube nicht ist, da ist auch keine Erfurcht, keine Andacht, keine Frömmigkeit, keine Anbetung. — Gebt uns darum Herzen, so glaubensstark, so fromm wie das Herz Cäcilia's und wir werden singen, wie Cäcilia gesungen hat! Unsere Lieber werden, weit entfernt von Sinnlichkeit und Weichlichkeit von jener ernsten Andacht durchdrungen sein, die dem kirchlichen Liede geziemt.

Und ein anderer Fehler unserer Zeit und unserer Herzen ist die Neigung zu Wollust und Sinnlichkeit. Allgemein sind ja die Klagen über die großartige Sittensverwilderung bei Jung und Alt. Und mag es auch in dieser Hinsicht bei den Kindern der katholischen Kirche noch besser stehen als anderswo, mögen wir auch heute noch, ja selbst in diesem Land mit Stolz hinweisen auf die blühende Schaar unserer Jungfrauen und Junglinge — leugnen läßt es sich trotzdem nicht, daß, wenn wir auch gegen die Lasterhaftigkeit der Zeit, worin wir leben, noch immer mit Erfolg uns erwehren, dennoch der Geist der Zeit auch unter uns weht. Dieser Geist aber ist unter allen christlichen Tugenden leider so sehr abhold und gefährlich als der Herzensreinigkeit. Diese Tugend ist es nun aber, die vorausgesetzt wird, wenn das Menschenherz für Hohes und Edles schlagen soll. Diese Tugend muß darum auch in jenen Herzen leben, die sich begeistern sollen für den reinen leuschen Gesang der Kirche. Ist es doch selbst im Himmel den Jungfrauen verliehen, ein neues Lied zu singen, das die andern Seligen nicht zu singen vermögen. Und was war der Inhalt des gottbegünsteten Liedes, dachte Cäcilia? Fac Domino cor meum et corpus meum immaculatum, ut non confundar. Ja, nun verstehen wir auch weshalb die Welt, ja auch die katholische Welt so wenig Gefallen findet an kirchlicher Musik, weshalb sie selbst im Tempel Gottes Tanzweisen und Oper-Arien hören will.

Ja, solche Musik, solche Kirchen-Musik will die Welt. Sie besteht darauf, in den Kathedralen, wie in den einfachsten Landkirchen. In unsern Großstädten, wo mächtige Dome sich wölben über dem demuthigen Throne des Gottmenschen, sind die heiligen Zeiten des Kirchenjahres mit ihrem Festjubel wie mit ihrer religiösen Trauer ebensoviel Anlässe zur Aufführung kirchlicher Concerte. Ja, soweit ist es gekommen, daß man dem Publikum in weltlichen Blättern vorher das lockende Programm bietet, und diese Thatache ist ein Beweis, wie man kirchlicherseits zu dem stillschweigenden Eingeständnisse gelangt ist, daß der Glaube,

wie ihn heutzutage die Herzen erfassen, nicht mehr im Stande sei, den Altar mit Anbetern zu umgeben. — Gegen diese Herabwürdigung des Heiligsten, das es auf Erden gibt, haben sich gottbegeisterte, glaubens-einige und mutige Seelen erhoben. Männer standen auf, denen über dem äusseren Schein und Pomp der Begriff des Wesens unseres erhabenen Gottesdienstes nicht abhanden gekommen. Sie fühlten es, welch' einen Unfug der Geist der Welt im Heiligtum trieb und sie fühlten es nicht nur, um es zu klagen, sondern sie protestirten dagegen; und sie ließen es nicht bei unthätigem Protestiren, sondern sie legten Hand an um bessere Zustände zu schaffen.

Hoch erhoben schwebt über ihnen das Banner der hl. Cäcilie und in allen fünf Welttheilen wiederhallt ihr Ruf, sich um dieses Banner zu schaaren und zu helfen bei der Säuberung des Heiligtums. So entstand der Cäcilien-Verein. Inmitten der überwältigend starken Zeitströmung mit ihrer Reichtümer, mit ihrer Trägheit, das Gute zu erfassen, mit ihrer Sucht nach dem, was den Sinnen schmeichelt, kämpfte er einen unaufhörlichen, ja anscheinend einen hoffnungslosen Kampf. Und darum muss Jeder von Euch, liebe Alumnen, der in diesen geweihten Hallen, der Wiege des amerikanischen Cäcilien-Bundes, erglüht ist vom Feuerreifer für die heilige Muth, sich zugleich wappnen mit nem unerschütterlichen Starkmuthe, wie er den Helden zierte. Gleich dem homericischen Odysseus, als er die Insel der Sirenen auf seiner Heimfahrt passirte, musste er sein Ohr verthülen gegen die süßen und einschmeichelnden Klänge der weltlichen Muise. Und wie der Held der Sage seine Gelossen mit starken Tauen an die Schiffsbänke festband, um sie gegen alle Verlockungen zu sichern, so werden einst in der Praxis alle meine lieben jungen Cäcilianer den Muth haben müssen, diejenigen, die sie mit sich vereinigt haben in irgend einem cäcilianischen Chor, dort festzubinden mit den harten aber unentbehrlichen Fesseln der Pflicht und sich zu stählen gegen ihre Bitten und Thränen, wie gegen ihre Drohungen, bis der Sirenen gesang allgemach in der Ferne verflingen und das Lied von der ewigen, himmlischen Heimath, so einfach aber auch so mächtig die Herzen ganz ergriffen hat. Jeder echte Cäcilianer muss einen unerschütterlichen Starkmut bezeigen wie ihr St. Cäcilie besessen. Doch es hieße seine Kräfte unnütz verschwenden, wenn man blos den Auswüchsen des falschen Zeitfestes und nicht diesem selbst entgegentreten wollte. Die Ursachen müssen weggeräumt werden, dann werden die Folgen von selbst schwinden. Die tiefer liegende Ursache unserer kirchenmusikalischen Misere ist aber, wie ich vorher schon sagte, der Mangel des Glaubens-Bewusstseins, Verflachung des Glaubens und der religiösen Ideen. Das ist es also, wonach jeder wahre Cäcilianer vornehmlich zu trachten hat, daß das heilige Licht des Glaubens heller erstrahle in den Herzen, daß durch tiefere und gründlichere Erkenntniß dessen, was auf dem Altare geschieht, die lebendigen Gefühle der Andacht und Anbetung wieder auflieben im Volle und mit ihnen auch jenes heilige Zartgefühl, das sich sträubte gegen jede Verweltlichung des Heiligen. Mit einem Worte: Ein frommes, tiefgläubiges Volk ziehe man heran durch Predigt, passende Belehrung und Beispiel und man wird ein Volk haben, das der cäcilianischen Sache mit Verständniß und Liebe entgegenkommt; und Sänger suche man mit jungfräulichen Herzen, stille, bescheidene, zurückgezogene Junglinge und Jungfrauen und sie werden ebenso gerne den ernsten und feurigen Chorälen der Kirche ihre Stimmen leihen, wie einst Cäcilia es that.

Du aber, o Himmliche, die du dieser heiligen Sache deinen Namen leihst, höre wie heute überall deine Kinder, deine Schützlinge mit der Kirche zu dir emporrufen: Ora, ora pro nobis! Ja, bitte für uns! Bitte für das gesammte katholische Volk, das in ihm wachse der Geist des frommen Glaubens, die Liebe zur Keuschheit und Eingezogenheit und der echte katholische Starkmut! Bitte für diese Junglinge, die als ausserlesene Candidaten des Priestertums ganz besonders berufen sind, deinem heben Beispiele in dieser dreifachen Richtung zu folgen. Bitte aber auch für deinen Verein, daß er erstärke nach innen und nach außen. Jenen unerschütterlichen Starkmut erbitte sowohl den Vorkämpfern als auch den Mitgliedern desselben, der trotz aller Schwierigkeiten und trotz tausendfacher Niederlagen nicht ermattet, sondern der guten Sache, die ja eine Sache des Glaubens und der Liebe ist, zum Siege verhilft!

Sancta Cäcilie, Virgo et Martyr, ora pro nobis!

Der hochw. Herr J. Graf, Chordirigent an der Kathedrale in Baltimore, Md., hat eine Ausgabe von Palestrina's Missa Papae Marcelli in den modernen Schlüsseln (G- und F-Schlüssel) veranstaltet. Preis \$1.00, netto per Exemplar. Bestellungen möge man baldigst an die Verleger Fr. Pustet & Co., New York, einsenden.

Der Amerikanische St. Cäcilien-Verein, seine Empfehlungen von den kirchlichen Auktoritäten, seine Leistungen auf den Generalversammlungen.

(Fortsetzung.)

Am 28. Mai 1876 gewährte Papst Pius IX., der Bitte Hochdes-selben Prälaten entsprechend, den Vereinsmitgliedern die Gnade eines vollkommenen Ablasses, jährlich am Feste der hl. Cäcilie, unter den üblichen Bedingungen.

Aus der Audienz Sr. Heiligkeit vom 28. Mai 1876:

S. Heiligkeit, Papst Pius IX., hat auf das Referat des unterfertigten Cardinalpräfeten der hl. Congregation de Propaganda fide, gütigst allen Mitgliedern des Amerikanischen Cäcilien-Vereines, gemäß dem Bittgeuch, einen vollkommenen Ablass zu verleihen geruht, nach Maßgabe der Bitte, wenn dieselben nach wahhaft reumüthiger Beichte, und nach Empfang der hl. Communion in einer Kirche, woselbst der Verein errichtet ist, nach Meinung Sr. Heiligkeit andächtig zu Gott beten.

Gegeben zu Rom aus der obengenannten hl. Congregation, Jahr und Tag wie oben.

Cardinal Alexander Franchi, Präfekt.

Am 23. August 1876 erhielt die Generalversammlung in Balti-more, Md., folgendes Telegramm vom hl. Vater:

Summus Pontifex Sodalibus Stae. Caecilie istic congregatis petitam benedictionem per amanuere importit.

J. CARDINAL ANTONELLI.

Der Papst erheilt in aller Liebe den dort versammelten Mitgliedern des St. Cäcilien-Vereines den erbetenen Apostolischen Segen.

J. CARDINAL ANTONELLI.

Im November 1876 wurde den Statuten gemäß ein kurzer, summarischer Bericht in lateinischer Sprache über das bisherige Wirken und den dermaligen Stand des Amerikanischen Cäcilien-Vereines nach Rom gesandt. Folgende Antwort kam von dort zurück:

Relationem de progressu et statu associationis sub titulo S. Caecilie a Te ad me missam nuper accepi, atque ex ea libentissime intellexi Te ana cum sodalibus omnem curam conferre, ut praedicta societas melius in dies constitatur, atque ita musica sacra in istarum Americae septentrionalis regionum ecclesiis promovatur.

Zelum igitur D. Tuas Tuorum que sodalium vehementer commendo, atque maximas gratias agens pro memoria relatione Deum adprecor, ut Tibi quaeque fausta largiatur.

Romae ex Aed. S. Congis. de Propaganda Fide die 19 Decembris 1876.

Dom. Tuas

Addictus

ALEXANDER FRANCHI.

Berehrtester Herr!

Ihren Bericht über die Ausbreitung und den Stand des Cäcilien-Vereines habe ich vor Kurzem erhalten und aus demselben zu meiner größten Freude ersehen, daß Sie und die Mitglieder beruhigten Vereines sich angelegenst bemühen, daß der Verein von Tag zu Tag besser begründet und dadurch die heilige Musik in den Kirchen Nord-Amerika's befördert werde.

Aus ganzem Herzen billige ich den Eifer, den Sie und die Mitglieder dieses Vereines an den Tag legen, und indem ich Ihnen für besagten Bericht herzlich dankte, bitte ich den Herrn, daß er Ihnen jegliches Gute verleihe.

Gegeben zu Rom aus der Propaganda Fide am 19. Dezember 1876.

Euer Wohlgeborenen ergebenster

Alex. Card. Franchi.

Im Januar 1877 wurde als Antwort auf einen ähnlichen Bericht folgendes Schreiben gefaßt:

ILLUSTRISSIME DOMINE!

Ex literis tuis pridie nonas nuper elapsi mensis Decembris ad me datis liberint intellexi incrementa, quae Societas, cui praees, Sanctae Caecilie praeterito anno suscepit. Quia de re tibi ex corde gratular, et gratias agens pro iis omnibus, quae mihi per praefatas literas communicanda curasti precor Deum, ut Te diutissime sospites.

Romae ex Aed. S. C. de Propaganda Fide, am 12. Januarii 1877.

D. T.

Addictus

A. CARD. FRANCHI, Pref.

DOMINO J. SINGENBERGER,
Præsidi Soc. S. Caecilie.

Berehrtester Herr!

Aus Ihrem Briefe vom 4. Dezember erfuhr ich mit Freuden die sechsjährigen Fortschritte des von Ihnen geleiteten S. Cäcilien-Vereines. Ich wünsche Ihnen von Herzen Glück dazu, und indem ich Ihnen für alle Mitteilungen in oben genanntem Schreiben danke, siehe ich zu Gott, daß er Sie recht lange wohl erhalte.

Gegeben zu Rom aus der Propaganda Fide, am 12. Januar 1877.

Euer Wohlgeborenen ergebenster

Alex. Card. Franchi, Präf.

Sr. Wohlgeborenen Hrn. J. Singenberger,

Præs. des Amerik. S. Cäcilien-Vereins.

Im Juni 1877 als Antwort auf das Gratulations schreiben des Amerikanischen Cäcilien-Vereines zum 50jährigen Bischofsjubiläum des hl. Baters, Pius IX.:

ILLUSTRISSIME DOMINE!

Obsequentissimas literas typis impressas die 13. proxime elapsi mensis Maij pro Sanctissimo Domino Nostro a Te missas, Sanctitati Suae exhibere non distuli, et nunc Tibi significare non prætermitto, quod eadem Sanctitas Suæ devotionis et obsequii sen-

Geehrtester Herr!

Ihr ergebenheitsvolles Schreiben vom 13. Mai an den hl. Vater habe ich ohne Verzögern Sr. Heiligkeit unterbreitet und kann jetzt nicht umhin, Ew. Wohlgeborenen mitzuteilen, daß Sr. Heiligkeit die Gefäße der Erfahrung und Ergebenheit, sowie die Glücksvollnisse zur freu-

sus neonon gratulationes, quae pro fausta Jubilaei Episcopalis occasione praefatis literis exprimebantur, grattissimo animo exceptit, apostolicamque benedictionem tum Tibi tum istius societatis sodalibus amantis sine impetrari dignata est.

Quod Tibi libentissime significans precor Deum, ut Te diu sospitem servet.

ROMAE ex Aed. S. C. de Propaganda Fide, die 15. Junii 1877.

D. T.

Addictus

A. CARD. FRANCHI.

DOMINO JOANNI SINGENBERGER,
Præsidi Societa. S. Caeciliane.

J. B. AGNOZZI, Secret.

Am 23. August 1877 an die Generalversammlung in Rochester, N. Y.:

Summus Pontifex isti Societati S. Caeciliane gratias agens petitam benedictionem per amantem impetrat.

J. CARD. SIMEONI.

Im Jahre 1878, den 7. August langte folgendes Telegramm vom hl. Vater, Leo XIII., an die Generalversammlung des Amerikanischen Cäcilien-Vereines in Detroit:

Beatissimus Pater petitam Apostolicam Benedictionem per amantem impetrat.

CARD. NINA.

Im Jahre 1882 sandte der hl. Vater, Leo XIII., anlässlich der Generalversammlung in Philadelphia, dem Vereine, und speciell dem Vereinspräsidenten, seinen Apostolischen Segen, sammt einer großen, prachtvollen Photographie Sr. Heiligkeit, mit folgender, eigenhändiger Unterschrift:

Laudate Dominum in tympano et choro, laudate eum in chordis et organo (Ps. CL). — Dominus antem vos omnes et singulos benedicat.

Leo P. P. XIII.

Am 12. September 1882 ernannte Papst Leo XIII., den Vereinspräsidenten, J. Singenberger, zum Ritter des Ordens des hl. Gregorius des Großen, und nennt den Cäcilien-Verein, „dessen Aufgabe es ist, aus den Kirchen in den Vereinigten Staaten, die der Majestät der gottesdienstlichen Funktionen nicht angemessene Musik zu verbannen und den gregorianischen Gesang einzuführen,“ ein Unternehmen hohen Lobes wert, und die Verleihung der Ritterwürde „einen Beweis der besonderen Zuneigung und des Wohlwollens Sr. Heiligkeit.“

II.

Approbationen und Empfehlungen des Vereines und der Vereins-Organe durch die Hochwürdigsten Herren Erzbischöfe, Bischöfe und Äbte.

1874, Februar.

Der Hochwürdigste Herr Erzbischof Heiss, damals Bischof von La Crose, schreibt:

„Die „Cäcilia“ hat als Organ des Amerikanischen Cäcilien-Vereines sich zur Aufgabe gesetzt, für die Hebung und Förderung der katholischen Kirchen-Musik im Sinne und Geiste der Kirche auf Grundlage der kirchlichen Verordnungen zu wirken. Diesem Streben gebe ich meinen vollen Beifall und wünsche nur, daß sowohl der hierfür gestiftete Cäcilien-Verein, als auch dessen Organ recht große Verbreitung und Anerkennung finden möge.“ La Crose, 24. Febr. 1874.

1874, März.

Right Rev. R. GILMOUR, Bishop of Cleveland, O.:

I am glad to see your "Caecilia" as a new Candidate for the patronage of the musical public. Any effort to improve our Catholic Church Music should be encouraged and I am glad to see that in the West an effort is being made to supply in part the demand. Your enterprise has my best wishes for its success....

CLEVELAND, March 20, 1874.

1874, April.

Der Hochwürdigste Bischof L. M. Finn, O.S.B., Leavenworth, Kan.:

„Ich habe das mir zugeliehene erste Blatt der „Cäcilia“ durchgesehen und bin durchaus mit der Tendenz dieser zeitgemäßen Zeitschrift einverstanden. — Es ist eine überall gemachte Erfahrung, daß die Sammlung des Volkes während der hl. Messe sehr viel von der Art von Gesang ab-

digen Feier des Bischofs-Jubiläums, welche in besagtem Schreiben enthalten waren, mit großem Wohlwollen entgegennahm und sowohl Ihnen, als auch den Mitgliedern des Vereines den apostolischen Segen aus liebendem Herzen zu ertheilen geruhte.

Nom, im Hause der Congregation der Verbreitung des Glaubens, am 15. Juni 1877.

Euer Wohlgeborenen ergebener

A. CARD. FRANCHI.

Herrn Joh. Singenberger,

Präf. des Cäcilien-Vereins.

J. B. AGNOZZI, Secr.

hängt, der in der Kirche gesungen wird, und nicht umsonst haben der große hl. Gregor, der hl. Ambrosius und Andere, die um die Kirche verdient sind, sich für die Verbesserung des Kirchengesanges so große Mühe gegeben. Auch in unseren Staaten liegt die hl. Musik sehr darnieder, und es ist ein lobenswerthes Unternehmen, sie auf den Rang zu erheben, der ihr gebührt. Ich sympathisiere deshalb mit Ihren Bestrebungen, gebe dem durch Sie hier in's Leben gerufenen Vereine gerne meine Approbation und wünsche ihm reichliches Gedeihen....

Der Hochwürdigste Herr Jos. Dwenger, Bischof von Fort Wayne, Ind.:

Mit Freuden begrüße ich das Bestreben des hochlöblichen Cäcilien-Vereines durch die Monatschrift „Cäcilia“ zur Förderung und Hebung echter Kirchen-Musik beizutragen.“ (Cäcilia, April 1874.)

Diesen Empfehlungen stimmen freudigst bei und begrüßen mit wärmster Theilnahme diesen Schritt zur Hebung und Förderung der katholischen Kirchenmusik:

Der Hochwürdigste Herr J. M. Henni, Erzbischof von Milwaukee.

Der Hochwürdigste Herr J. B. Purcell, Erzbischof von Cincinnati.

Der Hochwürdigste Herr S. H. Rosenzrans, Bischof von Columbus, O. (Fortsetzung folgt.)

Tonbildung und Vocalisation.

(Fortsetzung.)

Nach dieser Feststellung der Resonanztöne oder Eigentöne der Mundhöhle bei den verschiedenen Vokalen kann nun die Vokalbildung selbst in Betracht gezogen werden. Wir alle sind jedoch Slaven des Dialektes und der Macht und Gewohnheit derselben so sehr unterworfen, daß eine reine Vocalisation mit vielen, oft schwer zu bekämpfenden Schwierigkeiten verbunden ist. Jeder Dialekt hat Abweichungen in den Vokallängen aufzuweisen und bei dem reichen Wechsel der Dialekte, wie er bei uns im Schweizerlande sich zeigt, würde es wohl schwer halten, eine richtige Norm für die Färbung der Vokale aufzustellen. Jeder Kanton, ja jede Landesgegend hat ihre Varietäten in der dialektischen Aussprache vorab in der Klangfarbe der Vokale. Das a des Thurgälders, welches nahezu in a übergeht, ist wesentlich verschieden von dem a des Toggenburgers oder von dem breiten, tiefen, gezogenen a des Fürstenländers (Staa, Baa etc.). Der Toggenburger hat hiegegen ein ganz eigenes ö, das sich charakteristisch präsentiert in dem landläufigen Ausdruck: Jo schö! (Man denke sich hier ja nicht ein ö, wie es klingt in „Wölllein,“ sondern ein solches, das tief hinten im Gaumen gebildet wird, und zwar mit recht widrigem Gaumenlang. Der Oberthurgauer hat ein charakteristisches o, das wesentlich von dem o des Fürstenländers oder gar des Thurgälders abweicht, jenes tief und rauh klingend in gar vielen Wörtern, das der Fürstenländer breit und das der Thurgälder fast zu zusgespitzt.

Der Zürcher, der Appenzeller, der Glarner, der Schwyzler etc., jeder hat ganz charakteristische Vokale, an denen sogar der Landsmann erkennbar ist. Solche Vokallänge können und dürfen nicht auf die Gesangssprache übertragen werden, obwohl erfahrungsgemäß die dialektische Färbung der Vokale gar zu gerne auch auf die Aussprache des Hochdeutschen, unsere Schriftsprache, wie sie in den Schulen gelehrt und gelernt wird, einen großen Einfluß übt.

Es fällt ferner in Betracht, daß in jedem Dialekt manche Vokale in verschiedenen Wörtern auch eine ganz verschiedene Färbung annehmen. Im Fürstenland, im Toggenburg u. s. w. klingt das o in den Wörtern „Gott,“ „Odem,“ „Ohr“ ganz abweichend, ebenso das s in „eben,“ „Ede;“ man vergleiche ferner: „Orgel,“ „Oheim,“ „Ochs,“ „Osen;“ „Abend,“ „Andacht,“ „Ausgang,“ „Anfang;“ „Welle,“ „Wendung,“ „Wetter,“ „Wehmuth,“ „beten,“ „Bett.“ Bei diesem Vergleiche wird man einen beständigen Wechsel zwischen höhern und tieferen Vokalen beobachten, namentlich machen sich das höhere und das tiefere s bemerkbar, von denen weder das eine noch das andere sich für eine gute Tonbildung eignet.

Zur Aufstellung eines Normaltones für eine reine Vocalisation, die einer guten, gefunden Tonbildung günstig sich erweist, bietet uns aus den bisher angegebenen Gründen einzigt der Eigenton der Vokale einen untrüglichen Ausgangspunkt. Da indeß der Eigenton des a, nämlich b schwer zu kontrolliren wäre, so wählen wir als Ausgangspunkt den Vokal o mit dem Eigenton b oder a einer Stimmabteil von hoher Stimmung, die sich jeder leicht verschaffen kann.

Man halte nun die angeschlagene Stimmabteil vor die zur Aussprache

des o geformte Mundhöhle, indem man stetsfort das o nur in Gedanken spricht und modulire das o resp. die Mundstellung so lange, bis der Ton der Stimmgabel in der Mundhöhle deutlich erklingt. (Die Stimmgabel muß den Lippen möglichst nahe gebracht werden, um einen möglichst deutlichen Klang zu erzielen.) Diese Operation hat etwelche Schwierigkeiten, weil die Schwingungen der Gabel gestört werden, sobald der eine oder der andere Zinten der Gabel die Lippen berührt; bei einiger Ausdauer wird sie jedoch nach wenigen Proben gelingen. Um einen Vorbeigriff von der Operation zu erhalten, suche man sich ein Krüglein oder eine Flasche aus, deren Hohlraum das a der Stimmgabel als Eigentum hat. Die angeschlagene Stimmgabel, in diesen Hohlraum gehalten, wird das a ganz deutlich, für jeden in der Nähe Stehenden leicht hörbar ertönen lassen, weil dann die ganze Luftmasse dieses Raumes in Mittschwingung gerath und den Ton der Stimmgabel verstärkt. So lange dieses Mittens unterbleibt, hat man nicht den richtigen Hohlraum, d. h. es ist der Eigentum desselben nicht das gesuchte a. Genau so bei der Mundhöhle. Ist auf diese Art die richtige Mundstellung für den Vokal o gefunden, so betrachte man dieselbe als Grundform für alle Vokale, besonders halte man dieselbe fest für alle zu singenden o und dulde das o immer nur so, wie es bei richtiger Mundstellung in „Oheim“ gesprochen wird. In folgenden Wörtern wird es eine Leichtigkeit sein, einen richtigen Vokallang zu erzielen: Glo-ia, Sabaoth, homo, dona, credo,
to solus, quoniam; während das o in nachstehenden Wörtern einer Modulation bedarf: nos, nobis, qui tollis, nomine, Domine, eleison. Strenge Kritik ist hier nothwendig; die Durchführung der gegebenen Regel aber gewährt einen großen Vortheil im Erzielung der Klangschönheit.

Bon dem Vokal o gehe man mit möglichster Festhaltung der gewonnenen Grundform (ein Oval) auf a über. Der Sänger denke sich das o, singe jedoch das a so, daß es deutlich erklingt; eine zu breite Mundstellung beim a bringt einen harten, stechenden Klang, auch darf der Mund nicht so geöffnet werden, daß der Hintergaumen sichtbar wird; die innere Wölbung des Hohlraumes ist dem Klangcharakter wesentlich günstig. Die meisten a klingen zu hart. In der Aussprache haben wir den Vokal a richtig bei den Wörtern: agnus, sabaoth. In sanctus, amen bekommt man oft ein mit dem französischen "en" gleichlautendes a zu hören, was unrichtig ist; der Sänger muß das Wort auf einem reinen a beginnen und darf die Mundstellung nicht schon beim Tonansatz nach dem darauffolgenden Consonanten gestalten. So ist in carnatus die zweite Silbe unrichtig; in osanna, die erste Silbe unrichtig, die zweite richtig.

Ungewöhnliche oder verwahrloste Sänger bringen nur mit Mühe ein richtiges iefes u heraus; sie geben dem u immer die Färbung von o und singen Dominos, factos, crocifios, agnos etc. Gegen diese Unart ist strenge anzutämpfen, da sie eine häßliche Verunstaltung der Sprache herbeiführt. Man lasse sich nicht täuschen: das Hinüberziehen des u in o spuckt sehr oft noch bei solchen Sängern, welche eine gute Schule durchgemacht zu haben glauben. Um einen guten Klang auf u zu erzielen, denkt sich der Sänger eine Flasche mit dickem Körper und kurzem Hals, bilde also einen tiefen Hohlraum im Innern der Mundhöhle mit gerundeter, enger Deffnung der Lippen; so erhält man einen Resonanzraum, der einen ergiebigen Klang ermöglicht. Die Anregung, es möchte diese Regel besonders auch beim Altargefange Beobachtung finden, ist nicht neu, aber auch noch nicht ganz überflüssig und wir möchten uns im Interesse eines erhebenden und erbauenden Altargeanges aufs Neue einen derartigen Appell an die Hochw. Herrn Celebranten erlauben.

Für den Vokal e ergibt sich eine Mundstellung, welche derjenigen des ö sich anschließt: man leite dieselbe daher von ö ab unter möglichster Beibehaltung der ovalen Lippenöffnung. Sowohl das höhere als das tiefere s, wie es in unserer Aussprache erscheint, gibt für die Tonbildung eine ungünstige Mundstellung und einen gequetschten Ton; man lasse das s daher nie mit breiter Mundstellung singen, sondern fordere eine ovale Gestaltung der Lippen und zum Theil auch des Bordertheiles der Zunge. — Kirchenjänger sind ganz besonders zu warnen vor dem tiefen s, wie es etwa klingt in: et terra, ex Maria, carnatus est, resurrexit, tertia, dexteram, miserere. — In allen diesen Wörtern artet es sehr gerne in ä aus, namentlich auf lang gehaltenen Tönen oder auf langen Tonreihen und man erhält dann einen Vokallang von sehr widerlichem Charakter; dagegen dürfte der Klang des tiefen e, für das ä substituiert, von guter Wirkung sein, z. B. „Hahne“ etc., sofern auch hier darauf geachtet wird, daß der Hohlraum des Mundes einer guten Tonbildung angepaßt wird. In den Wörtern Deo, Jesu, Dei, te etc. kommt der Vokal e richtig, doch muß auch hier die Mundstellung modulirt wer-

den. Man forme den Mund beinahe so, als wollte man ein ö singen; behalte aber doch den Klang auf e fest. Es gibt keinen andern Vokal, der so selten schön zu hören ist, wie das e.

Bei i ist die Mundstellung ungefähr so zu runden wie bei ü. Alle Doppelaukte sind auf a anzuzeigen; der zweite Laut ist kurz und weich am Ende des Tones nachzuschlagen, man hat sich aber wohl zu hüten, daß das a nicht breit erklingt. Das i darf nie nach e, und ü nicht nach ö ziehen. Unstatthaft ist auch das Einhalten eines dritten Vokals in den Wörtern: Dei, Deus, meus; es darf also nicht klingen: Deji, Dejus, mejus u. s. f.

Die hier bezeichneten Stellungen des Mundes geben dem Tone Weichheit und Wohlklang, eigentliche Klangfülle und einen ätherischen Anhauch, kurz sie erzielen einen durchgefeigsten Ton und erhöhen sehr den guten Effekt des Vortrages; nie wird in dieser Beziehung eine Störung eintreten, die das Ohr unangenehm berühren könnte.

Sollen die Textesworte vom Zuhörer verstanden werden, so ist auch die Aussprache der Consonanten von großer Wichtigkeit.

Alle Consonanten, die Anläute wie die Ausläute sind deutlich vernehmbar zu sprechen; doch hätte man sich davor, dem Vokal an der Zeitdauer abzubrechen; der Vokal muß möglichst lang erklingen (Ton ausnützen!) und die Ausläute sind mit Sorgfalt zu behandeln, besonders die Laute d, t, s, g, k, ch (lechterer weich); sie müssen stets so gesprochen werden, daß auch der ferner stehende Zuhörer sie noch unterscheiden kann. St ist im Lateinischen getrennt zu sprechen, also: Jus-tus, Jus-titiae; ebenso als Anlaut: S-tabat etc.

Unter den Anläuten dürfen besonderer Aufmerksamkeit empfohlen werden: k, ch, d, t, p; ebenso die Unterscheidung zwischen hart und weich: pater, nicht bater oder gar bader. Mehrfache An- und Ausläute erfordern ebenfalls besondere Vorsicht, z. B. Preis, nicht blos reis oder eis. In mehrsilbigen Wörtern ist auf die Unterscheidung von schweren und leichten Silben zu achten und sind erstere durch Betonung her vorzuhaben. In einer größeren Silbergruppe fällt oft der Hauptaccent auf eine hervorzuhebende Silbe; diese Regel hat im Choralgesang ganz besondere Bedeutung und bietet Schutz gegen die üble Gewohnheit, alle schweren Silben gleichmäßig zu betonen; wodurch das lästige Stotterei Singen entsteht. Man singe z. B. glorificamus te; gratias agimus

tibi; laudamus te, qui propter magnam, benedicimus te, so daß jeweilen die bezeichnete Silbe den stärksten Accent erhält. Die Schlussilben müssen in der Regel schwächer gesungen werden; die Beachtung dieser Regel hat aber schon oft zu einer extremen Unart geführt; sie werden flüchtig weggeworfen. Um die Schlussilben richtig zu bekommen, muß schon der Ton auf der vorletzten Silbe — nach unbestimmtem Ansatz — etwas diminuendo genommen werden. Auch vor den Ablösungspausen ist die letzte Silbe schwächer zu nehmen, sonst entsteht ein höchst unangenehmer zerhackter Vortrag. (Schluß folgt.)

Berichte.

Neu eingebütt:

Adoro te von Rev. Dr. Fr. Witt; Tantum ergo von Aiblinger; Veni Creator von Dr. Witt; Fasliot: Dich, o Jesu, ruf ich an; Ried zum hl. Joseph, von Schulz; O Du hochheiliges Kreuz, und, In tiefer ehrenvoller Stille, Harm von J. Singenberger; Tantum ergo von Rev. Fr. Witt.

J. Singenberger.

Matis Creel, Mo. Seit zwei Jahren haben wir nur mehr Kinderchor; die Knaben singen Alt, die Mädchen den Sopran. Ertere singen auch den Introitus, Offertor. und Com. mit Melodiumbegleitung (Schwester Vita spielt) nach Hanisch und Witt, das Graduale wird meist nur recitirt. Im Advent oder zur Fastenzeit singen sie eine oder die andere Choralmesse aus Cäcilie ohne Orgelbegleitung. Von Singenberger's Messen sind die leichteren geübt und in der Kirche gesungen worden, ja um Weihnachten haben sich die Kinder sogar an Stehle's Preiswerk Salve Regina gewagt, die Aufführung ließ aber sehr viel zu wünschen übrig. Wie Sie sehen, singen wir wohl liturgisch Alles, wie es die Kirche wünscht und vorschreibt; aber was die Schönheit des Gesanges angeht, sind wir noch zurück und gehen „nur langsam voran.“ Mit Hochachtung und Gruß, Ihr ergebenerster, Rev. J. Pope.

Westphalia, Iowa.

Gebr. Herr Professor! Seit meinem letzten Bericht wurden hier neu eingebütt: Aus dem Graduale (Ratisbonae), Missa Beatae Mariæ. Dann Credo Nr. 18. Ferner die Introitus für die vor kommenden Sonntags und Festtage, die auch im Epitome ex Graduale enthalten sind. (Ein wirklich sehr praktisches, zweckentsprechendes und sehr billiges Werk.) Das Offertorium (Ave Maria) vom 4. Adventsonntag wird, wenn Vorschrift, ebenfalls choraliter gesungen. Zu dem oben gesagten wurde noch eingebütt Missa Sancta Anna von Oswald Joos, dreistimig. Wir halten wöchentlich einmal, wenn aber die Witterung es erlaubt, zweimal Gefangprob. Unter Hw. und lieber Herr Pfarrer, J. A. Weber, scheut keine Mühe, durch Wort und That den kirchlichen Gesang zu befördern. Mit Gruß zeichnet, Bern. Haupel, Lehrer.

Rezensionen.

Bei Fr. Pustet & Co. in New York:

1. Missa "Sanetas Crucis"; Messe "Zu Ehren des hl. Kreuzes" für vierstimmigen Männerchor, von J. N. Ahle, Subregens am bisch. Clerical-Seminar zu Dillingen a. D.

Eine sehr gebiegene Arbeit und darum eine höchst schätzenswerthe Bereicherung unserer kirchen-musikalischen Literatur für Männerchor. Leicht ist die Messe freilich nicht, im Gegentheil, sie fordert einen gut geschulten und wohlbesetzten Chor; einem solchen aber ist sie entschieden sehr zu empfehlen. Das Credo dürfte ermüdend wirken, für Sänger und Hörer. Ausstattung tabelllos, Preis sehr billig! Es mag hier noch bemerkt sein, daß diese Messe Sr. Bischof. Gnaden, dem Hochw. Herrn Pancreatus von Dinkel, Bischof von Augsburg, zu dessen 25jährigem Bischofsjubiläum gewidmet ist, der sich um die Reform der katholischen Kirchenmusik stets hervorragend thätig gezeigt hat.

Mit derselben Widmung erschienen im gleichen Verlage:

2. XX Cantica sacra; 25 lateinische Gesänge mit Texten aus den liturgischen Büchern der Kirche, für vierstimmigen Männerchor, von J. N. Ahle.

Inhalt: "Ecce Sacerdos," die Graduale für die vier Adventssonntage; die Offertorien für die drei Weihnachtsmessen, für das Fest des hl. Stephanus, der unschuldigen Kinder, für den 3. und 4. Sonntag nach Epiphanie, für Gründonnerstag, für Kreuz-Auffindung, für das Schutzfest des hl. Joseph, für das Fest des hl. Philippus Neri, des hl. Bonifacius, Kirchweih, für den 20., 21. und 22. Sonntag nach Pfingsten, für die Botimesse der allerseel. Jungfrau Maria von Weihnachten bis Ostern, sowie das Fest des hl. Thomas, O.S.D. Dann folgen Veni Creator für die Priesterweihe, zwei Misereore, Cant. Benedictus und der Hymnus für das Fest der hl. Dreieinigkeit.

Der Werth dieses interessanten Festes ist musikalisch und praktisch gleich hoch. Dabei sind die meisten Nummern nicht schwer und doch von ergreifender Wirkung. Ich erinnere z. B. an das "Super flumina" (Nr. 16, auch mitgetheilt in den Beilagen zur Cäcilia 1881), das den Besuchern unserer Generalversammlung in Philadelphia und Cleveland wohl noch in vortheilhafter Erinnerung sein dürfte. Manche Tonsätze, so namentlich die Graduale und einige der Offertorien schließen sich in Tonart, Form, Motiven eng an die betreffenden Choralmelodien an und entsprechen damit auch den Forderungen der strengsten Kirchenmusiker.

Bei Gebr. E. und N. Venziger:

- Requiem für fünf ungleiche Stimmen (1. und 2. Sopran, Alt, Tenor, Bass) und Orgel (ad libitum), von J. Chr. Bischoff, Pfarrer in Wyl.

In Bezug auf die Textbehandlung mag bemerkt sein, daß Graduale und Tractus recitirt sind; alles andere ist durchcomponirt; in der Sequenz "Dies irae" fehlen die Strophen 5, 6, 10, 11, 12, 15, 16, 17. Diese, die 5. und 6. ausgenommen, müssen (choraliter) ergänzt werden, da sie eine Bitte enthalten und somit nicht übergangen werden dürfen, während z. B. Strophe 13 "Qui Mariam" wohl hätte ausgelassen werden können, immerhin wäre es gewiß praktisch gewesen, die selben Strophen zwischen den anderen in Partitur und Stimmen zu notiren. Das Benedictus — selbst in der klareren, ersten Fassung, würde ich doch nicht in unmittelbarem Anschluß an das Sanctus vor der Wandlung singen lassen; denn 1. würde dadurch der Gesang zu lange und den Priester ohne Grund aufhalten; 2. heißt es ausdrücklich: "Cantari debet post elevationem;" 12. Nov. 1831; Caerem. Ep. II. 2. c. 8 — und, soweit mir bekannt, ist für das "Requiem" keine Ausnahme in den Bestimmungen der Kirche zu finden. — Was nun die musikalische Einbildung des Textes angeht, werden Beschiedene diese Composition verschieden beurtheilen. Es ist der moderne Stil im besten Sinne des Wortes; er hat seine Berechtigung — "dummodo leges serventur!" Und diese "leges" sind hier beobachtet. Freilich, diese Schreibweise möchte ich nicht jedem empfehlen, — Manchem dürfte sie zur gefährlichen Klippe werden, wie denn auch nur ein fähiger Dirigent, mit einem an verständigen Vortrag gewohnten Chor, dieses Requiem zur vollen Geltung bringen, aber dann auch damit eine großartige, ergreifende Wirkung erzielen wird. Es ist eine tieferste Aufzähling und Betrachtung der hl. Worte, die mit Anwendung unserer musikalischen Darstellungsmittel entsprechenden Ausdruck finden! Die Orgel, für deren Verwendung beim Requiem ich mich sonst nicht begeistern kann, möchte ich im vorliegenden Falle aus verschiedenen Gründen nicht verzerrern. Chor und Dirigent, deren Gesang nicht ein Gebet ist, werden diesem Requiem nur äußerlich und darum unzureichend gerecht werden.

J. Sengenberger.

Im Verlag von W. Spemann in Stuttgart:

- Illustrierte Musikgeschichte. Die Entwicklung der Tonkunst aus frühesten Anfängen bis auf die Gegenwart von Emil Naumann, Professor und Hofkirchenmusikdirektor.

Bon diesem in der Cäcilia mehrfach empfohlenen Werke erschien ein Heft 20—27, enthaltend: Luther und die protestantische Kirchenmusik, die beiden Gabrieli, Palestrina und die klassischen Tonstudien Italiens, die toskanische Schule und das musikalische Drama, Potti und die Meister der katholischen Restauration, allmählicher Verfall der Tonkunst bei den Romanen und ihr Emporkommen bei den Deutschen, A. Scarlatti und die neapolitanische Schule, Lully und die altrömisiche Oper, die Deutschen in der Schule der Italiener und die Vorläufer Bach's, Ausbreitung des musikalischen Kapizes über Mittel-Europa. — Alles recht anschließend und gründlich behandelt, und darum interessant (namentlich auch in vielen Illustrationen!) und belehrend für jeden Musikkund!

Im Verlage des "Allgemeinen Kirchenmusik-Vereins St. Ambrosius" in Wien:

- Album für Kirchenmusik, herausgegeben vom Präsidium des genannten Vereines.

1. Lieferung: Pater noster und Pange lingua für vier gemischte Stimmen und oblig. Orgel, von G. Preyer.

2. Lieferung: Weihnachts-Offertorium "Tui sunt ocoli," für gemischten Chor und Orchester, von E. B. König; op. 2.

3. Lieferung: Panis angelicus, ad sacram Cor Jesu und Ecce Sacerdos, für gemischten Chor von E. Stehle.

4. Lieferung: Grad. "Benedicta" und Off. "Recordare," für gemischten Chor und Orchester, von E. Greith.

Verschiedenes.

Am 25. Februar 1884 verschied der Hochwürdigste Herr Utto Lang, insulter Abt des Benediktinerstiftes Metten; geb. am 15. Febr. 1806 zu Kasten (Diözese Passau), Priester am 31. Juli 1830; Profeß am 16. Juni 1838, zum Abt gewählt und confirmirt am 15. Juli 1856 und benedictirt am 26. Oktober 1856, ein feiner Musikenner, lange Jahre Musikdirektor und Chorregent im Stiffe Metten. R. I. P.

Am 14. Februar 1884 feierte der königl. erste Seminarlehrer und frühere Präses des Cäc.-Vereins der Diöz. Culm, Herr Theodor Kewitsch in Berent sein 25jähr. Dienstjubiläum, zu welchem ihm viele Ovationen dargebracht wurden.

Die im Gregoriusblatte veröffentlichte Statistik des Cäcilienvereines der Erzdiözese Köln zeigt, daß unter den 813 Pfarrreien ca. 300 nach den Grundsätzen des Vereines thätige Pfarrhöre besitzen. Unter den 45 Dekanaten haben 26 einen organisierten Bezirksverein.

Das Ambrosius-Blatt in Wien hat seit Anfang dieses Jahres zu erscheinen aufgehört.

Seit Oktober 1883 hat nun auch der elsässische Cäcilien-Verein sein eigenes Organ „Cäcilia.“ Die Expedition ist in Colmar, Augustinergasse 8.

Die Kathedrale von Baltimore erhält noch vor Abhaltung des Plenarconciles eine neue Orgel für ca. \$8000, wozu der hochwürdigste Herr Erzbischof \$1000 gezeichnet hat.

Während sich in London ein Verein zur Veranstaltung von Frei-Concerten für das arme Volk gegründet und bereits im vorigen Winter etwa 80,000 Personen Musikgenüsse bereitet hat, ist in Paris, auf Eruchen des Präfekten der Militärkrankenhäuser eine Regimentsmusik beordert worden, einen Tag in der Woche eine Stunde lang in jedem der drei Krankenhäuser zu spielen; man hofft durch diese Musik die Herstellung der Kranken zu beschleunigen! Nahrung für einen hungrigen Magen und sorgsame Pflege für den armen Kranken dürfen sich doch schließlich wohlthätiger erweisen als die beste Musik!

Berlin. In der Klavierfabrik von Biese sind zwei Pianino's einziger Art hergestellt; ihre eichene Kasten sind verfertigt aus Pfählen der Rheinbrücke, welche zwischen Mainz und Castel von El. Nero Drusus im letzten Jahrzehnt vor Christus erbaut worden ist und deren Reste im Jahre 1880 wieder aufgefunden wurden. Die Inschrift lautet:

"Einst auf dem Grunde des Rheins dem römischen Kriegsgott dienstbar,

Zier' ich vergilbt dieses Werk jetzt nur zum musischen Kampf."

Piano-Harmonium. Der Musiklehrer Küstner in Hamburg hat neuerdings ein Harmonium construit, welches sich vermöge seiner Form an jedem Piano anbringen und sowohl allein, als auch mit Pedal zusammengekoppelt spielen läßt. Das Instrument ist ein schmaler, aufrechtstehender Kasten, findet seinen Platz an der Stelle des abgenommenen Clavierdeckels und wird mit seiner Grundleiste in zwei rechts- und linksseitige, unter dem letzteren angebrachte Klammern eingeklemmt. Eine, an dem Harmonium festzuhüllende Coppelvorrichtung ermöglicht es, durch die Clavierkästen beide Instrumente zum Tönen zu bringen, indem durch dieselbe die Tastenarme beider Instrumente in Verbindung gebracht werden.

Rom, 2. Januar. Heute Morgen 10½ Uhr fand in der Kirche San Lorenzo in Damaso, deren Commendatar Cardinal de Luca als Vicekanzler der Romischen Kirche war, die feierlichen Exequien für den hohen Verstorbenen statt. Der hl. Vater hatte die sixtinische Capelle geschickt, um den Gesang zu übernehmen, und da der Cardinal der Protector des Cäcilien-Vereins seit dessen Gründung gewesen, so war die Erwartung einer würdigen und gediegenen Aufführung eine gewiß berechtigte. War es aber nun schon ein Mißgriff, eine Messe von Ottavio Pitoni aufzuführen, welcher (gest. 1743) schon ganz der Verfallzeit der kirchlichen Musik angehört, so hat auch die Art der Ausführung peinlich berührt. Es hat sich auch bei dieser Gelegenheit wieder gezeigt, daß die Kirchen-Musik in Rom einer gründlichen Reform bedarf. (So schreibt das Regensb. Morgenblatt 1884, Nr. 7.)

In den „Historisch-politischen Blättern“ 1883 (Band 92, pag. 637) steht ein Artikel über den berühmten Maler v. Führich, in welchem sein

Sohn erzählt: „Wenn die Charwoche herankam, bemerkte er: durch die Theilnahme an ihren bedeutungsreichen Ceremonien sammle er Öl in die Lampe. Er veräumte nicht leicht eine der Trauermetten in den ehrenwürdigen Hallen des St. Stephansdomes und wußte seinen Freunden und Schülern gegenüber nicht genug zu betonen, wie förderlich das Eingehen in die Schönheit der kirchlichen Liturgie — dieses „Kunstwerkes des hl. Geistes“ — dem künstlerischen Schaffen sei; wie ein wunderbarer Lebenstrieb organisch, gleich dem Wachsthum eines Baumes, ohne die Spur von Ablichkeit das Ganze durchziehe. Wie verschieden z. B. bei allem Ebenmaß in der Hauptgliederung und dem durch das Klage lied des Propheten eingeleiteten Grundthema der Charakter der drei Trauermetten sei. Wie jene des Gründonnerstages immer tiefer in die Schatten des Leidens und der Todesangst des Erlösers führe, die vor dem Charfreitag den Höhepunkt des Ernstes erreiche und die folgende schon den Schimmer des Ostermorgens durchblicken lasse. In welch inniger Beziehung die Kirche in den Weihungen des Gründonnerstages und Charsamstages zur Natur trete, wie allumfassend der Geist der fürbittenden Liebe in den Orationen des Charfreitages unter Aufrichtung des Lebensbaumes des Kreuzes sich ergieße und in der höchsten Erniedrigung des Todes den Erlöser als den heiligen, starken, unsterblichen Gott anbete. Wie frühlingsträchtig am Charsamstage von den Mahnungen der Propheten an die Thaten der belebenden Allmacht Gottes, die Feuerweihe, die Weihe der Osterkerze mit dem fühen Lobgesange „Exultet“ auf die Osterfreude vorbereite.“ Ich meine, eine ernste und vollständig versteckende Betrachtung des Officiums dieser drei Tage der Charwoche müßte jeden „irrenden Bruder“ katholisch machen. Man darf sich da freilich nicht auf die Art der Ausführung verlassen und sie in's Auge fassen. Wie wenig selbst die in der liturgischen Kapelle vielfach Mendelsohn genügte, ist in dessen „Reisebriefen“ (I. Band) zu lesen. Aber alle Chorregenten möchte ich bitten, sich in den Geist dieser drei Offizien zu versetzen, sie zum Gegenstand eingehender Betrachtung zu machen und dadurch den Inhalt und die Wirkung derselben ganz und gar anzueignen.

In Dayton, Ohio, starb am 6. März, Herr Christoph Fischer, Lehrer und Organist in seinem 76. Lebensjahr. Derselbe wurde geboren zu Bickenriede auf dem Eichsfelde, Königreich Preußen, besuchte das Lehrerseminar in Heiligenstadt und wirkte dann mit großem Erfolge nahezu 30 Jahre in Dingelstädt, Silberhausen und Helmsdorf. Im Jahre 1857 wanderte er mit seiner Familie nach Amerika aus und war hier erst einige Jahre in Canada, dann in Reading, Ohio, und später in Dayton, Ohio, in seinem Berufe thätig. In Dayton gründete er mit seinen Söhnen das jetzt noch von seinem ältesten Sohne Joseph in New York fortgesetzte Musicalien-Verlagsgeschäft. Sein Sohn August, Priester in Reading, Ohio, hielt das feierliche Requiem beim Leichenbegängnis. — Daz wir von dem Tod des verdienstvollen Mannes in der Cæcilia Notiz nehmen, glauben wir ihm schuldig zu sein, indem er sowohl in Deutschland als in Amerika, mit grossem Eifer für die Einführung guter Kirchenmusik wirkte. R. L. P.

In Berlin starb am 25. November 1883 Professor Ludwig Ert, im Alter von 77 Jahren, bekannt durch seine großen Verdienste um das Volkslied.

In der Akademie der schönen Künste in Paris hat Dr. C. Saint-Saëns einen Vortrag über 14 Abbildungen unbekannter Instrumente gehalten, welche Abbildungen sich in einem Manuskript der Bibliothek von Angers vorsanden. Die Instrumente stammen aus der Zeit Karl's des Großen. Die Veröffentlichung der Zeichnungen steht bevor.

Corrigenda.

- In der Musikbeilage zu dieser Nummer corrigire man:
- (b) p. 25, Linie 1, lechte Note (brevis) in Alt **cis** statt **d**; Linie 4, die 6. Note im Tenor muß punktiert, die darauf folgende Note (d) eine Viertelnote sein.
 - p. 27, Linie 4, die 8. Note im Bass muß **f** statt **d** heißen; Linie 9, die zweite Viertelnote im Alt muß **e** statt **f** sein.
 - p. 28, Linie 3, erste Viertelnote im 2. Tenor **e** statt **h**.
 - p. 30, Linie 5 und 6 sollen **e** in e Vorzeichnung haben.

Quittung des Schatzmeisters.

Erhalten von Rev. B. B. Krebs \$0.50; Rev. Jos. Maurer \$0.50; Mr. C. Schreier \$0.50; Mr. W. Schreiner \$0.50; Mr. E. Edelmann \$0.50; Mr. C. Ries \$2.50; St. Anna Pfarr-Verein, Buffalo, N. Y., \$1.80; Mr. R. Kiefer \$0.50; Mr. J. Kiefer \$0.50; Mr. F. Z. Baumer \$0.80; Pfarr-Verein in Ashton, Ills., \$2.40; Rev. A. Biele \$1.00; Pfarr-Verein in Trenton, Ills., \$1.00; Pfarr-Verein in Carlyle, Ills., \$3.00; Rev. A. Demming \$1.00; Rev. H. Stuckenberg \$0.50.

New York, 25. März 1884.

(Letter Box 3627.)

John B. Selz, Schatzmeister.

B. Herder, 17 S. Broadway, St. Louis, Mo.	
Diebold, J. J. Misca "Adoro te devote." Messe für Sopran und Alt oder für Tenor und Bass mit Orgelbegleitung, sowie für 3 oder 4 Singstimmen, mit nicht obligater Orgelbegleitung. Op. 18.	
Partitur und Orgelflomme.....	net \$0 35
Die 4 Singstimmen.....	net 0 16
400 Orgelflomme, als Vor-, Zwischen- und Nachspiel für angehende Organisten, zur Übung und zum gottesdienstlichen Gebrauch compo-nirt. Quer 4°. Gebunden in Rück- und Edelbinder.....	net 1 80
Cantus sacri ad I Nocturnum Tridul Sacri. Op. 15.	net 0 80
Partitur, 4°.....	net 0 80
Op. 15a. Neun Reponsorien für die hl. Charwoche für vierstim-migen gemischten Chor.	net 0 54
Op. 15b. Die Lamentationen für die hl. Charwoche für vierstim-migen Männerchor.	net 0 54
Op. 15c. Die Lamentationen für die hl. Charwoche für vierstim-migen gemischten Chor.	net 0 54
Die zwölf Singstimmen zusammen.....	net 0 54
Bübbers, D. Orgelbegleitung zum lateinischen Choralgesange der Diöcesen Straßburg und Metz. Enthalten: 8 vollständige Messen, alle Psalmen-Melodien und Segensgesänge, die 7 Muttergottes-Antiphonen, alle Hymnen-Melodien nebst dem "Te Deum laudamus," &c. &c. Quer 4°. Gebunden in Rück- und Edelbinder.....	net 1 75
Habert, J. G. Magnificat. Sammlung katholischer Kirchenmusik. Gr. 8°.	net 0 54
1. Lauretanische Litanei in F, No. 1. (Op. 23.)	net 0 35
2. in A-dur, No. 2. (Op. 24.)	net 0 35
3. Orgelcompositionen, 2. Heft. (Op. 26.)	net 0 35
4. Introit, Graduale, Offertorium und Comunio zur Missa pro sposo et sponsa. (Op. 28.)	net 0 35
5. Zwei Choral-Litanien. (Op. 30.)	net 0 35
Vollständig.....	net 1 60
Einzelne Singstimmen.....	net 0 06
Schweizer, Joh. Geistliche Lieder für Sopran, Alt, Tenor und Bass. Op. 1.	net 0 16
Partitur.....	net 0 08
Jede Einzelstimme.....	net 0 08
Frohme Lieder für drei Singstimmen. Zunächst zum Gebrauch der Jugend. Op. 2.	net 0 07
Religiöse Männerchöre. Op. 3. 16°. Partitur.....	net 0 06
Jede der vier Singstimmen.....	net 0 05
Sechs Dingmesse für Sopran, Alt, Tenor und Bass. Mit deutschem Texte und nicht obligater Orgelbegleitung. Op. 4. Gr. 8°. Alle sechs Messen, Partitur.....	net 2 00
Singstimmen.....	net 1 65
Feierte Messe, No. 2. Op. 8, No. 2, für vier- oder zweistimmigen Chor, mit willkürlicher Orgelbegleitung, oder Sopran, Alt und Bass, mit nicht obligatem Tenor. Zum Gebrauche der Jugend und kleiner Landchöre. Partitur.....	net 0 35
Die 4 Singstimmen.....	net 0 16
Dasselbe. Ausgabe für Jugend und Volk. 16°.....	net 0 05
Messe in C-dur für 4 Männerstimmen. Op. 11.	net 0 56
Partitur.....	net 0 22
Singstimmen.....	net 0 22
Lieder und Gesänge zum heiligen Herzen Jesu über deutsche und lateinische Texte, für eine, zwei, drei und vier Stimmen, mit und ohne Begleitung der Orgel oder des Harmoniums. Op. 12.....	net 0 40
Messe zu Ehren des hl. Athanasius für Sopran, Alt, Tenor und Bass, mit oder ohne Orgelbegleitung. Op. 13.	net 0 40
Orgel- und Direktionsstimme.....	net 0 40
Die 4 Singstimmen.....	net 0 30
Fünfzig katholische Kirchengesänge für Sopran, Alt, Tenor und Bass. Op. 15. Partitur.....	net 1 60
Die 4 Singstimmen.....	net 1 60
Requiem für dreistimmigen Männerchor und Orchester. Op. 16.	net 1 05
Orchester-Partitur.....	net 1 05
Orgelstimme.....	net 0 54
Jede der 3 Singstimmen.....	net 0 08
Messe zu Ehren des hl. Johannes des Täufers für Sopran, Alt, Tenor und Bass, mit Begleitung der Orgel allein oder des Orchesters, Streichquartett obligato. Op. 18.	net 0 54
Orgel- und Direktionsstimme.....	net 0 40
Die 4 Singstimmen.....	net 0 40
Die Orchesterstimmen.....	net 0 80
Orgelflomme. Modulationen, Vor-, Zwischen- und Nachspiel für Kirche, Schule und Haus. Op. 19. Quer 4°.....	net 0 54
Fünf geistliche Gesänge für Sopran, Alt, Tenor und Bass oder ein-stimmigen Chor mit Harmonium, Pianoforte oder Orgel, zu Schröle's "Tobias".	net 0 27
Bei Maienandachten, Krippenspielen u. dgl. verwendbar.	
Missa in hon. S. S. Infantis Jesu. Kind-Jesu-Messe für Sopran und Alt (Bass und Tenor ad lib.) mit Begleitung der Orgel. Op. 26.	net 0 30
Orgel- und Direktionsstimme.....	net 0 15
Singstimmen.....	
Missa in hon. S. S. Angelorum Custodem. Schutzmägelmesse für Sopran und Alt (Bass und Tenor ad lib.) mit Orgel-Begleitung. Op. 27.	net 0 30
Orgel- und Direktionsstimme.....	net 0 15
Singstimmen.....	
30 Marienlieder im Volkston, alte und neue, für eine oder zwei Singstimmen, mit willkürlicher Begleitung der Orgel oder des Har-moniums. Op. 28. Orgelflomme.....	net 0 30
Singstimmen.....	net 0 06

Obige Musitalien sind auch vorrätig bei Fr. Pustet & Co.

Kirchenmusikalische Novitäten.

Officium Hebdomadae Sanctae

a Dominica in Palmis usque ad Sabbatum in Albis juxta ordinem
Breviarii, Missalis et Pontificalis Romani.

Cum Cantu emendato editum sub Auspiciis S. D. N. Pii PP. IX.

Curante S. Rituum Congreg. Cum Privilegio.

Gütekatalog. Roth- u. Schwarzdruck, Lederband \$2.40.
Passepartout in Schwarzdruck \$1.50.

Die Chorwoche wurde auch an jenen Orten, in denen während des Kirchenjahres feierten oder nicht Gregor. Choral zur Aufführung kam, nach der Anordnung und den Rubriken der Röm. Liturgie gefeiert. Es sind deßhalb gerade für diese Zeit von verschiedenen Seiten Zusammensetzungen der außergewöhnlichen Ceremonien und Gesänge erschienen, von denen jedoch keine einen offiziellen Charakter tragen.

Vorliegendes Officium wird deßhalb nicht nur seiner außerordentlichen Vollständigkeit halber, sondern besonders durch die spezielle Approbation der Congregation der hl. Riten allen Anforderungen und Bedürfnissen vollkommen genügen. Daselbe enthält in geordneter Aufeinanderfolge das ganze Officium des Missale, Brevier und Pontificale vom Palmsonntag bis zum Weißen Sonntag (exclusive).

Alle Gesänge, sogar die Passiones, Prästationen, Exultet etc., sind aus den offiziellen Choralbüchern zusammengefügt und dem Gesange der Psalmen ist durch Angabe seitgedruckter Vocale besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Während die feierlichen Ausgaben gewöhnlich mit dem zweiten Tage nach Ostern abschließen, wurde in vorliegender Matutin mit Responsorien, die Horen und die Messe der ganzen Chorwoche bis zum Weißen Sonntag beigegeben. Auch die Melodie der heiligen Hymne am Gründonnerstag ist an Ort und Stelle eingefügt.

Psalmi Officii Hebdom. sanctae,

quos meditationum et finalium initia distinctis in Psalterium usum.

Editit Jos. Mohr, 12 Mo. 15 Gts.

Cantus Passionis Domini Nostri Jesu Christi

secundum quatuor Evangelistas, depromptus ex Officio Hebdomadae Sanctae, quod curavit S. Rituum Congregatio, et divisus in tribus fasciculis, quorum primus continet verba Chronistae, secundus partem Christi, tertius partes Synagogae. Secundo fasciculo adjiciuntur Lamentationes Tridui sacri et tertio additur Praeconium Paschale Sabbati Sancti. Folio.

Roth- und Schwarz-Druck.

Preis für die 3 Bände, (jeder einzeln in soliden schwarz Lederband gebunden) \$6.00.

Es entspricht die getroffene Eintheilung in drei selbstständige Partien, von denen keine an Stärke an die sogenannten Missas Defunctorum übertrifft, dem praktischen Bedürfnis der bei den genannten kirchlichen Funktionen thätigen Personen, von denen jede in dem für sie bestimmten Fascikel in wünschenswerther Vollständigkeit genau den ihr zum Singen obliegenden heiligen Text mit dem von der S. Rituum Congregatio in Rom festgestellten Cantus findet, während der folgende Text befreit Mittelstems ohne Noten darin weiterläuft, so daß bei Benützung dieser offiziellen neuen Ausgabe eine Verweichlung der dem Einzelnen vorgeschriebenen Funktionen geradezu unmöglich werden muß.

Wenn weiter berücksichtigt wird, daß bei den bis jetzt üblichen ungetheilten Ausgaben dieses Buchs 3 Exemplare desselben angeschafft werden müssten, so wird auch in dieser Beziehung diese neue Edition überall da den Vorzug verdienen, wo drei handelnde Personen vorhanden sind.

Es sollte demnach dieser Theil der durch die höchste kirchliche Autorität, den heil. Römischen Stuhl selbst, veranlaßten offiziellen Choralbüchern neben den dort niedergelegten Regulären sehr wohl gelingen.

Missa primi toni

für vierstimmigen gemischten Chor, von Ign. Mitterer.

Partitur und Stimmen zusammen 50 Gts.

Eine künstlerisch wertvolle, kirchlich würdige Arbeit. (Cäcilia.)

Neu!

Neu!

MISSA

PAPAE MARCELLI

von

PALESTRINA,

in moderner Notation und mit Vortragszeichen z. versehen von

Rev. Jos. Graf,

Chordirigent an der Kathedrale in Baltimore.

Preis pro Exemplar (bound in boards) \$1.00 netto.

Für Chöre und Vereine werden billigere Bedingungen gemacht.

Bestellungen erbitten Fr. Pustet & Co.

In Press:

THE ROMAN HYMNAL.

A complete Manual of

ENGLISH HYMNS AND LATIN CHANTS

for the use of

Catholic Congregations, Schools, Colleges, Choirs and Sodalities.

Compiled and arranged by

Rev. J. B. YOUNG, S. J.

Price (about) 75c.

Orgelbuch zum "Cantate"

von

Joseph Mohr.

Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Preis, gebunden \$2.50.

Die Vesperpsalmen und Magnifikat

auf das Weihnachts-, Oster-, Pfingst-Fest, Mariä Himmelfahrt. Einstimmiger Choral und Falsi Bordoni für 4 Männerstimmen. Herausgegeben von J. G. Mayer, Musikoberlehrer am f. kath. Schullehrerseminar in Schw. Gmünd.

Preis der Partitur 40 Gts., der 4 Singstimmen zusammen 50 Gts.

Haller, Mich., (Op. 16)

LAUDES EUCHARISTICÆ

seu Cantus sacri cultui Ss. Sacramenti tam in Expositionibus quam Processionibus servientes, ad 4, 5 et 6 voces.

Partitur 75 Gts., Stimmen 30 Gts.

Die hierin enthaltenen 22 Stücke zeichnen sich durch große Verwendbarkeit aus und empfehlen sich auch durch musterhaftes musikalischen Satz.

FR. PUSTET & CO., NEW YORK & CINCINNATI.

